

Wittenberg Zeitung

Verantwortlich für den ganzen Inhalt
H. Bringswald, Witten.

Telephon-Nr. 130.

Centrums-Organ für das Ruhrthal.

Telegraphen-Adresse:
Witten, Hauptstraße 79.

Druck und Verlag von
H. Bringswald, Witten.

Politische Tagesübersicht.

Die Besetzung des Reichstagspräsidenten
bereitet seit dem Abschluß der Reichstagswahlen
einer Reihe konservativer und liberaler Blätter un-
aufhörliches Kopfzerbrechen. Bald läßt die über-
wiegende Menge, wenn das Centrum als Präsidenten
in Vorschlag bringen werde, den Grafen Balles-
treu oder den Freiherrn v. Hertling, ihnen
keine Ruhe, bald die Nachricht, daß Reichstags-
präsident Dr. Spahn, der frühere zweite Vizepräsident
des Reichstages, eine Wahl ins Präsidium nicht
mehr anzunehmen gedenke; dieser Entschluß, wird
weiter geordnet, dürfte mit dem Wunsch zu er-
klären sein, sich nicht in so hervorragendem Maße
wie bisher den parlamentarischen Geschäften zu
widmen, um so mehr, als die eigenartigen Verhält-
nisse an unserem höchsten Gerichtshof die längere
Abwesenheit eines Senatsmitgliedes kaum gestatten.
Den Vogel abgeköpft hat aber jetzt das „Kleine
Journal“ mit einem Artikel: „Das Präsidium des
neuen Reichstages“, in dem in Anknüpfung an den
Tod des Fürsten Bismarck und an die frühere Be-
setzung des Reichstagspräsidenten Einspruch gegen
die Wahl eines Centrumsmitgliedes zum Präsidenten
erhoben wird mit dem Hinweis, daß nirgends in der
Verfassung oder in den Bestimmungen für den Reichs-
tag etwas darüber festgelegt sei, daß das Präsidium
des Hauses der stärksten Partei zu entnehmen
sei; die absolute Stimmenmehrheit sei ausschlag-
gebend. Ganz besonders aber wendet sich der Ar-
tikel gegen die etwaige Wahl des Herrn v. Hertling,
da er v. Hertling sei. Wenn der Verfasser keinen
triftigen Grund hat, so würde er wahrlich besser
geschwiegen haben. Im Reichstage sind alle Abge-
ordneten, Preußen, Bayern und Hessen, gleich,
und der wird gewählt, der für das Präsidium als der
geeignete erscheint. Zudem ist Herr v. Hertling
ja jetzt in Bayern ansässig und gewählt, aber
von Hause aus Hess, der lange Zeit in Preußen,
an der Universität Bonn, wirkte, gehört also eigen-
lich drei Bundesstaaten an. Damit könnte sich wohl
auch „Das kleine Journal“ beruhigen, von dem
sich übrigens das Centrum durchaus nicht vom Prä-
sidentenposten verdrängen lassen wird.

Angeht das bekannte Verbot, betr. den
Congreß der polnischen Aerzte und Natur-
forscher in Posen haben sich zahlreiche galizische
Universitätsprofessoren und Gelehrte sowohl an die
Polenfraktion des Wiener Reichsraths, als
auch an den Minister des Inneren und den Minister
für Galizien mit einem Protestschreiben ge-
wendet, in welchem auf die Grundlosigkeit des Ver-
botes hingewiesen und die Polenfraktion bezug-
lich der Regierung gebeten wird, die Rechte der österreichischen
Unterthanen und die der nationalen und inter-
nationalen Wissenschaft in Schutz zu nehmen. „Wir
haben“, so heißt es in dem betr. Schreiben —
„das Recht und die Pflicht, das uns zugesagte
Unrecht unserer, also der österreichischen Regierung
vorzutragen. Es ist darin durchaus nicht eine Ein-
mischung in die inneren Attributionen eines fremden
Staates zu erblicken, es ist dies vielmehr nur eine
Forderung des gleichen Rechts für sämtliche Unter-
thanen Österreichs und der Gleichwertigkeit der
Verhältnisse der Bürger beider verbündeten Staaten.
Wenn dieses Bündnis die preussischen Bürger zu
den aufsteigenden Anforderungen, man solle auf die
harten jüdischen Schädelschläge, berechtigt,
wenn es den uneingeschränkten Meinungs-
austausch,

besonders aber einen solchen auf wissenschaftlichem
Gebiete, der deutschen Bürger Österreichs und
Deutschlands duldet, so haben wir auch das Recht
zu fordern, daß die österreichische Regierung keine
Ausnahme zuläßt, und daß sie wegen des einem
großen Theile des Bürgerthums zugesagten Unrechts
vorstellig wird, um so mehr, als die Polen weder
zu einer minderwertigen Kategorie, noch zu Bürgern
zweiter Classe zählen.“ Der Protest trägt die
Unterschriften von 58 Professoren.

Bekanntlich sind in Folge der Unruhen in
Norditalien, im Besonderen in Mailand, neben
einer Reihe sozialistischer Vereine auch zahlreiche
katholische Vereinigungen als unzulässig
erklärt worden, die sich als katholische
Tendenz verdingt geschlossen und auf-
gelöst worden. In aller Gedächtnis ist noch der
scandalöse Proceß, der mit der Verurtheilung
einer großen Zahl angeblich staatsfeindlicher
Agitatoren zu längeren Freiheitsstrafen endigte,
wiewohl diese zu einem großen Theile die Grenzen
einer zulässigen Kritik der bestehenden Verhältnisse
feinheitswegs überschritten hatten. Das Letztere gilt
besonders von dem Chefredacteur und Herausgeber
des „Osservatore cattolico“, Albertario, der
auf Grund einiger anfänglicher Zeitungsartikel zu
drei Jahren Gefängnis verurtheilt wurde und bereits
im Gefängnis zu Finalborgo seine harte und un-
gerechte Strafe im Verein mit Atheisten, Anarchisten
u. s. w. verbüßt. Die Auflösung der katholischen
Vereine, die bis dahin eine überaus rührige und
der katholischen Sache sehr förderliche Thätigkeit
entfalteten, war mit ihrer Spitze auch gegen
die Kirche gerichtet. Es wird daher in der ge-
samten katholischen Welt mit Freude begrüßt
werden, wenn der Papst aus diesem Anlasse eine
Encyklika an die Bischöfe, den Clerus und das
Volk Italiens gerichtet hat. Die bereits erwähnte
Encyklika hat die Unterdrückung der katholischen
Vereine und Blätter, die jüngst von der
italienischen Regierung verboten wurden, zum
Gegenstande. Der Papst verbreitet sich über die
Entstehung und Nothwendigkeit der betreffenden An-
ordnungen, legt deren Ziele in religiöser, moralischer,
socialer und ökonomischer Hinsicht klar und erklärt,
derartige Maßnahmen verletzen die Grundregeln der
Gerechtigkeit und das Gesetz, beleidigen den Papst,
der die friedliebenden Anstalten gelehrt habe, ver-
schärfen den für Italien nachtheiligen religiösen
Zwist und berühren die in der Kampfe gegen den
Socialismus und Anarchismus staatsbehaltend wirk-
tenden Kräfte. Die Katholiken würden, obwohl sie
grundsätzlich gegen Verhöhnung und Aufruhr seien,
weder durch Erhöhungen noch Gewalt zu einer
Veränderung ihrer Haltung gebracht werden. Sie
würden sich dem augenblicklichen Stande der Dinge
fügen, ihn jedoch nicht unterstützen, so lange er auf
eine Demüthigung des Papstes hinausläge. Der Papst
erhebt Einspruch gegen die Maßnahmen, die will-
kürlich seien und erklärt, die Lage des Papstthums
habe sich in Folge dessen untragbar gestaltet, da
ihm dadurch auch die Mittel für seine Thätigkeit in
religiöser und socialer Hinsicht genommen würden.
Der Papst macht die Katholiken Italiens und des
Auslandes auf diesen Stand der Dinge aufmerksam
und ermahnt die Italiener, in den Grenzen der
Gefügigkeit, dem Episcopat und dem Clerus treu
zu bleiben. — Die neue Encyklika ist darnach eine
hochbedeutende Kundgebung, die nicht verfehlen
wird, auf die Entwicklung des katholischen Lebens
in Italien fördernd und befruchtend einzuwirken.

Politische Nachrichten.

Berlin, 9. Aug.

* Zur Kranzniederlegung des Reichs-
tages in Friedrichsruh durch den Abg.
Spahn schreibt der „Hann. Cour.“, daß der erste
Vizepräsident des Reichstages, Abg. R. Schmidt,
aufmerksam auf Reizen und nicht zu erreichen ge-
wesen sei. Demgegenüber stellt die „Freih. Abg.“
fest, daß der zweite Vizepräsident der letzten Reichs-
tagssession, Spahn, nach Rücksprache und im
Einverständnis mit dem bisherigen ersten
Vizepräsidenten gehandelt hat. Abg. Schmidt selbst,
der nicht in Berlin weilte, war verhindert, mitzu-
reisen. Der seitherige erste Präsident Herr v.
Bunol ist bekanntlich nicht wieder gewählt worden
und kam deshalb nicht in Frage. Abg. Bader ist
zur Begleitung des Abg. Spahn nach Friedrichsruh
abgereist. — Ueber die Niederlegung des Kranzes
schreibt noch die „Allg. Volkstg.“: Der Kranz war
wohl einer der schönsten aus der überaus großen
Zahl von Kranzen, die von Rath und Fern als
Huldigung für den verstorbenen ersten Reichskanzler
des Deutschen Reiches am Sarge niedergelegt wor-
den sind. Er maß sechs Fuß im Durchmesser, be-
stand im Wesentlichen aus Lorbeerblättern, jedoch
mit reichem Schmuck von Palmen, Rosen und
Weiden; von zwei Reichstags-Dienern in Uniform
wurde er den Vertretern des Reichstages voran-
getragen. Als der Huldigende Berlin-Hamburg in
Friedrichsruh hielt, begaben sich die genannten Ab-
geordneten sofort zu dem Parkhof, vor dem zwei
Soldaten des 31. Regiments Posten standen. Hier
gaben sie ihre Karten ab und wurden alsbald in
das Herrenhaus hineingeführt. Der innere Schloß-
hof war bereits ganz mit Kranzen angefüllt, ebenso
die sämtlichen Zimmer des Hauses. Fürst Herbert
Bismarck hatte gerade zwei Herren der chinesischen
Gesandtschaft empfangen, die gekommen waren, um
einen Kranz am Sarge des Fürsten niederzulegen.
Danach trat er zu den Reichstags-Abgeordneten.
Der Abg. Spahn sprach im Namen des Reichstages
dem Fürsten Bismarck und der ganzen Familie
herzlichste Beileid aus. Zugleich gab er den Ge-
sandten Ausdruck, das das ganze deutsche Volk beim
Hinscheiden des Kanzlers, der wie kein Anderer seit
langer Zeit in die Geschichte des deutschen Volkes
eingegriffen und die lang ersehnte Einheit hergestellt
hat, beileid. Fürst Herbert Bismarck dankte bewegt
für die Theilnahme und führte die Herren sodann
zu der übrigen Familie, die versammelt war, um
in Gegenwart des Amtsgerichtsrathes von Friedrichs-
ruh einige juristische Formalitäten zu erledigen.
Die Abgeordneten condolirten dem Grafen Wilhelm
Bismarck, dem Grafen und der Gräfin Rangau.
Dann führte Fürst Herbert die Herren zum Sarge
des Fürsten. Der Sarg ist im Schlafsaal des
Fürsten aufgestellt und steht an derselben Stelle,
an der der Fürst gestorben ist. Von dem schwarz-
polirten Sarge, der über und über mit Kranzen
bedeckt ist, war nur noch ein kleiner Theil sichtbar.
Am Fußende des Sarges wurde der Kranz nieder-
gelegt. Nach kurzem Verweilen entfernten sich die
Abgeordneten schweigend, vom Fürsten Bismarck bis
zur Thüre des Hauses begleitet, wo sie sich von
dem Fürsten verabschiedeten, nachdem dieser nochmals
seinem Danke, daß auch der Reichstag des Fürsten
gedacht habe, einen warmen Ausdruck verliehen
hatte. — An Kranzen sind am Sarge des

Fürsten Bismarck den „Hamb. Nachr.“ zufolge bis-
her 10,074 niedergelegt worden.

* Der Bundesrath hat an den Fürsten
Herbert Bismarck folgende Beileids-
adresse gesandt: „Der Bundesrath kann es sich
nicht verlagern, Eurer Durchlaucht seinen tiefgefühlten
Schmerz über das Hinscheiden des großen und
heldenhaften ersten Kanzlers des geeinigten Vater-
landes auszusprechen. Die zwei Jahrzehnte, die er
an unserer Spitze gewirkt hat, sind unvergängliche
Marksteine geworden für Deutschlands Größe und
Wohlfahrt. Sein Geist war so mächtig, daß er in
Deutschland noch nach Jahrhunderten fortwirken
wird, und stets wird sein Name gefeiert werden
als der höchste Inbegriff für treue Vaterlandsliebe
und vollerkennende Staatskunst. Ihm ist darum
der ewige Dank des Bundesraths sowie der des
ganzen deutschen Volkes gesichert.“

* Fürst Bismarck und der Arbeitercongr.
In den „Hamb. Nachr.“ findet sich Folgendes über
diese Frage:

Fürst Bismarck war nicht Gegner des Arbeitercongr.
sondern nur eines zu weit gehenden Schrages. ... Allerdings
für die Sonntagsruhe, für den Maximal-Ar-
beitszeit, für Arbeiterausweise und andere,
erik der Socialpolitik der neunziger Jahre vorbehalten gewesene
Einrichtungen war er nicht zu haben, einmal, weil er
dann eine Beschränkung der Arbeitsfreiheit des Individuums
sah, und sodann, weil er überzeugt war, daß, wenn irgend
etwas, so auf die moderne Betriebsleitung das Wort „Recht
quitt ist Selbstthätigkeit, einer soll Herr sein“ paßt.
Fürst Bismarck hatte eine ganz richtige Auffassung vom Leben.
Mit der Betriebsunternehmer nach außen für seinen Betrieb
voll verantwortlich, so muß er auch das Recht haben, frei
darüber zu disponiren. Die Arbeiter tragen nach außen keine
Verantwortung, sie haben deshalb auch kein Recht auf Ver-
fügung über den Betrieb in seinen Einrichtungen. Von der
stillen Größe des Verstorbenen legt dieses Moment um so
deutlicher Zeugnis ab, als er sich mit seiner Anknüpfung gegen
machvolle Angriffe annehmen mußte. Er hatte noch vor
seinem Tode die Genugthuung, daß seine Kreise, die sich eine
Zeit lang zu der „modernen“ Auffassung bekannt hatten, sich
der seinen wieder zuwandten.

Leider haben die „Hamb. Nachr.“ Recht, wenn
sie einen Stillstand oder gar einen Rückgang der
Socialreform vor sich sehen.

* Saupacker auf Schwarzwild. Das ist
die neueste Benennung des früheren Cultusministers
Dr. Falk. „Die Waisengasse von 1873 hatten den
Zweck, die katholische Kirche in Preußen vollends
unter die Herrschaft des Staates zu beugen. Bis-
marck hatte sich in dem liberalen Cultusminister
einen Saupacker auf Schwarzwild an die
Seite gestellt, mit dessen Hilfe er den Kampf fort-
setzte. Dem Fürsten kam es in dem Kampfe gegen
die katholische Kirche vornehmlich darauf an, sich
eine überlegene und zuverlässige parlamentarische
Mehrheit zu schaffen, die ihm eine conservative
Politik gestatten würde. Sobald er auf einen solchen
freiheitsfeindlichen und antinationalen Gegner wie
Rom zeigen konnte, flogen ihm alle liberalen Par-
teien, die Nationalliberalen an der Spitze, begeißelt
zu und sammelten sich unter Bismarcks Fahnen.“
So die „Deutsche Warte“ von 4. d. M. Wir
möchten die Aufregung der angeblich allein „natio-
nalen“ Blätter sehen, wenn eine Centrumszeitung ein
solches edles Bild für den Präsidenten Falk ge-
braucht hätte!

C Daß den „Scharfmachern“ jede Arbeiter-
organisation ein Dorn im Auge ist, weiß man.
Es kann deshalb auch nicht Wunder nehmen, wenn
das Berliner Bismarckblatt, die „Berl. N. Nachr.“,
sehr entrüstet ist über die Meldung, daß der
Oberbürgermeister von Mainz den Ver-

Die Goldsucher.

Von H. Hentz.

„Mein Freund ist ein guter Kerl, Senor, in jeder Be-
ziehung“, sagte Hugo, „mein bester, treuer Freund. Ich aber
bin ein Deutscher und auf einige Jahre nach dem Westen ge-
kommen, um mich in der Welt umzusehen, ehe ich mich in
Deutschland niederlasse.“
„Und nun, Senor“, sagte der Mexicaner mit einer Ver-
beugung, „wollen Sie mir erlauben, mit meinen Fragen zu
beginnen? Denn ich bin in Sorge um meinen unglücklichen
Sohn. Ich habe schon früher befürchtet, daß er für uns ver-
loren sei, und fürchte dies noch mehr, als zuvor, denn ich
bin überzeugt, er würde sich nie von seinem Pferde trennen
haben, das er selbst aufgezogen hatte. Waren die Männer,
von denen Sie das Pferd kauften, in jener Stadt bekannt?“
„Nein“, erwiderte Hugo, „sie gehörten nicht zu diesem
Winkel von Texas, denn weder der Richter noch der Sheriff
hätten sie früher gesehen. Gatten wir gemut, daß sie Ver-
brecher sind, so hätten wir sie verhaftet und festgehalten, bis
ein Eigentümer zu dem Pferde gefunden wäre, aber da man
nichts gegen sie vorbringen konnte, so hielt man sich dazu nicht
für berechtigt.“
„Wollen Sie mir die Männer beschreiben?“ fragte der
Mexicaner.
„Sie waren Beide zwischen dreißig und vierzig Jahren,
ihrem Aussehen nach konnten sie Jäger sein. Sie waren
ähnlich gekleidet wie Ihre Diener, sie trugen Flanellhemden,
rothe Hütel und Jacken mit silbernen Knöpfen, wie sie in
Texas nicht gebräuchlich sind, sowie weiche breite Hütel.
Der eine hielt ich für einen Mischling, halb Mexicaner, halb
Amerikaner, Beide hatten schwarze Schwürzbräue und unheim-
liche Gesichter.“
„Nach Ihrer Beschreibung zweifle ich nicht daran, daß es
zwei Männer waren, welche sich ein oder zwei Tage, ehe mein
Sohn die Karawane verließ, mit derselben vereinigten. Die
Beide sagten, sie seien Jäger, und wie man mir erzählte, hat
mein Sohn sie angenommen, um ihn als Führer auf der
Jagd zu begleiten und ihm die besten Stellen zu zeigen.
Einige von der Jagdgesellschaft, welche hierher zurückkehrten,
haben sie mit sich gesehen, und ich fürchte damals schon, daß
mein Sohn durch sie in Gefahr verfallen ist. Jetzt, wo
Sie mir sagen, daß sie kein Pferd an Sie verkauft haben,
bin ich ganz überzeugt davon.“

„Sie schienen schnell und weit geritten zu sein, ihre
Pferde und der Braune waren gut, aber das Nachpferd war
schwach. Die Männer hatten augenscheinlich große Gile, fort
zu kommen und ich schreibe daraus, daß, wenn sie Ihren Sohn
und seine drei Diener ermorde haben, dieses wahrscheinlich
am letzten Holsteilplatz geschah, ehe sie in Kinney erschienen.
Gatten sie das weit brauchen in der Ebene geschah, so hätten
sie keine Ursache zu solcher Eile gehabt, aber wenn es nur in
kurzer Entfernung von der Stadt geschah, so werden sie be-
fürchtet haben, daß Jemand bald die Leiden finden und
sogleich eine Verfolgung veranlassen könnte.“
„Warum sollten sie den Mord so lange aufgeschoben
haben, wenn sie einmal dazu entschlossen waren?“ fragte der
junge Mexicaner.
„Das kann ich nicht sagen, Don Carlos. Vielleicht sind
sie anderen Jägern begegnet, nachdem sie die Karawane ver-
lassen hatten, welche sie vielleicht die ganze Zeit über, die sie
auf dem Gebirge zubrachten, begleitet haben, oder vielleicht
hatten sie keine Gelegenheit, den Plan auszuführen, bis die
Gesellschaft sich trennte, oder die Diener Ihres Sohnes haben
Verdacht gefaßt und so sehr die Pferde gehalten, als daß sie
früher einen Angriff wagen konnten. Vielleicht hat später
ihre Wachsamkeit nachgelassen, als die Reize zu Ende gingen
und sie ihre Befürchtungen für unbegründet zu halten be-
gannen.“
„Das ist die wahrscheinlichste Erklärung“, sagte Don
Ramon. „Es waren drei wohlgeübte Leute, zwei von ihnen
waren Jäger und der andere der Diener meines Sohnes. Es
ist sehr wahrscheinlich, daß die Jäger bei Nacht abwechselnd
Wache gehalten haben, als die Verdacht gefaßt hatten. Diese
beiden waren auch dazu bestimmt, in der Stadt, wo mein
Sohn die Eisenbahn bestiegen wollte, die Pferde in Obhut
zu nehmen und seine Koffer dort abzuwarten. Der dritte
sollte ihn nach New-York begleiten. Mein Sohn hatte einen
ziemlich bedeutenden Vorrath von Gold für seine Ausgaben
und ich fürchte, das hat die Verbrecher noch mehr angezo-
gen als das Pferd.“
„Sie näherten sich jetzt einem großen, schönen Gebäude,
das in einem ausgedehnten üppigen Garten stand. Eine An-
zahl Diener kam heraus, um die Pferde abzuführen. Prinz,
das Pferd Hugos, beschleunigte seine Schritte immer mehr, je
näher er dem Hause kam und gab Zeichen freudigen Er-
kennens. Als Hugo abstieg, legte das Pferd wie gewöhnlich
seine Schnauze auf seine Schulter, um eine Liebkosung zu
erhalten und dann ging es, ohne auf einen Diener zu warten,
nach den Ställen zu.“
„Ich sehe, Prinz liebt Sie, Senor, Sie waren ein guter
Führer für ihn.“

„Ich liebe Pferde“, sagte Hugo, „und Prinz wie ich es
genannt habe, ist seit achtzehn Monaten mein Genosse bei Tag
und Nacht.“
Don Ramon ging daran in das Haus und dann in ein
geräumiges Zimmer, wo eine ältere und zwei junge Damen
sahen. Sie erhoben sich bei seinem Eintritt.
„Was gibt es Neues, Ramon?“ fragte die ältere Dame
in erregtem Tone.
„Schlechte Neuigkeiten, Maria. Die Herren, Don Hugo
Madriz und — er jagerte und blühte nach Royce, dessen
Name ihm nicht genannt worden war.“
„Mit Royce ohne Don!“ rief dieser.
Der Mexicaner wiederholte den Namen. Diese Herren
waren so gut, mit mir herüber zu kommen, um uns mit-
zutheilen, was sie von unserem Sohne wissen. Leider wissen
sie nur wenig. Man hat uns die Wahrheit berichtet. Don
Hugo hat in der That das Pferd unseres Sohnes, aber er
hat bewiesen, daß er es von zwei Fremden gekauft hat, deren
Namen zu der Beschreibung paßt, die wir erhalten haben
von den zwei Jägern, welche mit unserem Sohn die Karawane
verlassen haben. Ich habe immer befürchtet, daß diese Männer
die Schuld tragen, wenn Estaban etwas zugefallen ist, leider
bleibt jetzt kaum noch ein Zweifel. Meine Herren, dies ist
meine Frau Donna Maria Morales und dies sind meine
beiden Töchter Dolores und Nina.“
Hugo blieb eine Stunde und beantwortete die Fragen
der Donna Morales. Dann aber erhob er sich, da er glaubte,
die Damen würden gern in ihrem Zimmer allein sein. Don
Ramon und sein Sohn begleiteten Hugo und Royce bis an
das Gartenthür.
„Ich bitte Sie“, sagte der Herr, „wenn Sie jemals
die Schurken wieder treffen, sie verhaften zu lassen. Ich und
mein Sohn werden die Reize machen, um vor Gericht zu er-
scheinen, wo weit es auch sein mag.“
„Darum brauchen Sie sich nicht zu bemühen“, sagte Royce.
„Wenn wir ihnen wieder begegnen, so werden sie sicher ihren
Lohn bekommen, ohne daß wir dazu die Gedulde nötig haben.
Wir werden sie vor ein Richtergericht stellen und dann werden
sie wohl kurz und gut gehängt werden.“
„Ich muß Sie bitten“, sagte Hugo, „mit ein Pferd zu
leihen, um nach der Stadt zurückzukehren und einen Ihrer
Leute mit mir zu senden, damit er es zurückbringen kann.“
„Warum aber?“ fragte der Mexicaner erstaunt. „Sie
haben ja ein Pferd, es ist doch Ihr rechtmäßig erworbenes
Eigentum.“
„Nein, Senor, Prinz ist nicht mein, wer gestohlenes
Eigentum kauft, muß es verlieren, wenn er den wahren
Eigentümer findet. Und als ich Prinz für die Hälfte

seines Werthes gekauft habe, mußte ich, daß ich dieses Miß-
vergnügen übernehme.“
„Nein, Senor Deutscher, ich will nicht sagen, daß ein
Mann, der sein Pferd verloren hat, nicht das Recht hat, es
zurückzuverlangen, wo immer es zu finden ist, b. h. wenn er in
einem Lande ist, wo das Gesetz geachtet wird. Aber in
unserem Fall kann ich nicht daran denken, Sie das Pferd
zu veranlassen. Es hat einen guten Herrn gefunden und Sie
haben seine Zuneigung ebenso wie mein Sohn. Also bitte,
behalten Sie das Pferd, möge es Sie noch lange und sicher
tragen.“
Hugo dankte Ramon für seine Freundschaft, dann wurden
die Pferde vorgeführt.
„Wir hoffen, Sie morgen wieder zu sehen“, sagte Don
Ramon. „Sie werden hier immer willkommen Gäste sein.“
Bei ihrer Rückkehr war der Empfang im Hotel ein ganz
andere. Sie hatten Don Ramon auf seinem Gute besucht,
einem der reichsten Gutsherrn der Umgegend. Nachdem sie
zu Abend gespeist hatten und bei Raucher und Cigarren in
dem Garten hinter dem Gasthof saßen, kamen die beiden Gold-
gräber und setzten sich zu ihnen.
„Sie hatten einen eigenthümlichen Willkommen in El
Paso“, sagte der Große. „Aber ich weiß nicht, wie ich Sie
nennen soll, mein Name ist Sim und mein Freund heißt
Frank, ich nenne ihn gewöhnlich den Doctor.“
„Mein Name ist Bill“, sagte Royce, „und mein Kamerad
heißt Hugo, wir haben ihn auch Bill genannt.“
„Und warum?“ fragte der kleine, weißhaarige Mann.
„Er hat ein besonderes Talent, Doctor, er versteht einen
Revolver so schnell zu ziehen, daß er schon heraus ist, ehe Sie
merken, daß er darnach greift.“
„Ein sehr nützliches Talent“, sagte der kleine Mann,
„vorausgesetzt natürlich, daß es nicht zu oft und nur in der
Nothwehr angewendet wird. Ich bin auch friedliebend und
habe einen Abscheu vor dem Gebrauch mit Feuerwaffen.“
„Sein Kamerad lachte. „Du weißt, daß es wirklich so ist,
Sim“, sagte der kleine Mann ernsthaft.“
„Ja, ja, Doctor, ich will nicht sagen, Du seist ganzfrühlich,
aber ich weiß nicht, ob es in der Goldregion einen Menschen
gibt, der seine Waffe öfter gebraucht als als Du, Doctor.“
„Aber immer nur im Interesse des Friedens, Sim.“
„Aber was machen Sie in El Paso?“ fragte Sim.
„Du kommst so plötzlich mit Fragen, Sim“, bemerkte der
Doctor.
„Nun ja, Doctor, wenn Sie etwas zu verschweigen haben,
so werden Sie es nicht erzählen, anderenfalls aber können wir
ihnen nützlich sein.“
(Fortsetzung folgt.)

band der städtischen Arbeiter anerkannt und ihm seine Sympathie ausgesprochen habe. Unter Vorbringung der bekannten Argumente verlangt das Blatt, daß alle sozialdemokratischen Organisationen — alle Arbeiterorganisationen — in seinen Augen selbstverständlich sozialdemokratisch — durch die Behörden vernichtet werden. Das Sozialistengesetz hat alle diese Organisationen vernichtet, und was war die Wirkung?

Der Ausschuss des „Bundes der Landwirthe“ war gestern Mittag im Reichstagsgebäude zusammengetreten. Abg. Dr. Köstke widmete zunächst dem Fürsten Bismarck und dem früheren ersten Vorsitzenden Abg. v. Klotz einen Nachruf. Sodann wurde die Wahlfrage eingehend erörtert und schließlich Dr. Köstke zum ersten Vorsitzenden, Fehr. v. Wangenheim zum ersten Stellvertreter, zum zweiten Vorsitzenden des Bundes der Landwirthe gewählt. Wie die „Kreuzzeitg.“ jedoch meldet, hat Herr Dr. Köstke die Wahl zum ersten Vorsitzenden abgelehnt, in Folge dessen ist Fehr. v. Wangenheim zum ersten Vorsitzenden gewählt worden. — Nach der „Deutschen Tageszeitung“ wurde vom Ausschuss noch folgender Beschlus gefasst: „Der Ausschuss stellt es dem Vorstande anheim, in der nächsten Ausschusssitzung eine Vorlage zu machen, welche das Verhältnis der beiden Vorsitzenden zu einander in der Richtung der Gleichstellung ihrer Befugnisse in entsprechender Weise regelt.“ Der Ausschuss beschloß, den beiden Vorsitzenden freie Wohnung und 4000 Mark Jahresentschädigung für ihre aus dem Berliner Aufenthalt erwachsenden Aufwendungen zu gewähren. Ferner sandte der Ausschuss ein Beileidstelegramm an den Fürsten Herbert Bismarck und die Wittve des verstorbenen ersten Bundesvorsitzenden v. Köstke. Gegenüber einer Mitteilung, daß der zweite Vorsitzende des Bundes der Landwirthe Dr. Köstke in einer Dresdener Versammlung ein Vertrauensvotum für den Bund in der Thomaßstraße angelehnt habe, erklärte der Ausschuss, daß ihm einmütig verweigert sei, erklärt die „Deutsche Tageszeitg.“, daß diese Gerüchte falsch sind, daß vor allen Dingen niemand in der Bezugvereinigung an der Correctheit des Verfahrens des Bundes auf dem Gebiete des Thomaspfandhandels auch nur den leisesten Zweifel gehegt oder zum Ausdruck gebracht hat.

Auf den fideleischen Gruben in Oberschlesien wird den für die Sozialdemokratie agitirten Arbeitern gekündigt. Für derartige Arbeiter ist in unserer Verfassung kein Platz, heißt es in einem vom „Vorwärts“ veröffentlichten Schreiben der „Königin Louise-Grube“ in Jährze. Der „Vorwärts“ freut sich über die Maßregelungen, weil er hofft, daß sie der Sozialdemokratie zu Gute kommen. Die Betroffenen werden weniger erfreut sein.

Aus Ostpreußen, 6. Aug. An den Grafen Wilhelm Bismarck hat der Bischof von Ermeland folgendes Condolenzschreiben geschickt, welches die „Hamb. Nachr.“ veröffentlicht:

Hochgeborener Herr Graf,
Hochverehrter Herr Oberpräsident!
Guter Gedanke bei dem Hingange hochhehrer durchlauchtiger Herrn Vaters bringe ich, selbst tief bewegt, meine innigste Theilnahme dar. Wenn das Vaterland und fast die ganze Welt seit Jahren seine Größe bewundert hat, so muß sein Verlust, selbst nach einem hochbegnadeten Alter, seinen Angehörigen um so schmerzlicher sein. Möge Gott Hochseligen und die ganze Familie des edlen Entschlafenen trösten und desto mehr mit Seinem Segen zu allem Guten geleiten!
In aller Hochachtung und Verehrung
Guter Excellenz
ergebenst
A. Biel,
Bischof von Ermeland.

Dreslau, 8. Aug. Die hiesigen Socialdemokraten faßten einstimmig den Beschlus, sich selbstständig an den nächsten Landtagswahlen zu betheiligen. Zu diesem Beschlus schreibt der „Vorwärts“: Nachdem eine Stadt von der Bedeutung Breslaus sich für die Betheiligung entschieden hat, werden die übrigen in Betracht kommenden Kreise bald folgen. Jedenfalls ist es, gleichviel wie die Parteigenossen der einzelnen Kreise zu der Frage der Betheiligung stehen, die höchste Zeit, daß in jedem Kreise endgültig entschieden wird, ob sich die Parteigenossen betheiligen

* Ueber das Unwetter bei Geln

schreibt die „Geln. Volkszg.“ noch: Der Wirbelsturm hat auf der Eisenbahn sehr großen Schaden und Verwüstungen verursacht. Er geradete Telegraphenmasten und warf dieselben auf den Bahndamm. In Folge dessen war die telegraphische Verbindung vollständig unterbrochen und die Strecken gesperrt. Die Züge von Leipzig und Halle, sowie Züge hatten eine Stunde Verspätung, weil die auf dem Bahndamm liegenden Masten sofort entfernt werden mußten. Nach den Schätzungen der angekommenen Reisenden wüthete das Unwetter nur in der Umgegend von Geln.

Am schrecklichsten hat das Unglück in Weyenthal gewüthet. Pöhlisch um 4 1/2 Uhr zogen sich schwere Wolken über diesem Ort zusammen, ein furchtbarer Orkan setzte über denselben hinweg, und binnen vier Minuten bildete der blühende Ort einen wüsten Trümmerhaufen. Am schlimmsten betroffen wurde die Gelnische Maschinenbau-Gesellschaft Weyenthal. Die Sandform- und Leinwanderei mit dem Modellwerkzeugen, die Hauptwerkstätte mit den Betriebsmaschinen und den zwei großen Kaminen sind vollständig zerstört. Die große Montirungs-Werkstätte ist ganz abgedeckt; die in derselben befindlichen Maschinen sind zum Theil noch erhalten, jedoch durch die Trümmer vollständig zugeschlachtet. Die Gasfabrik ist zur Hälfte demoliert und der Gasometer vollständig zusammengebrochen. Am dem Hauptbetriebsgebäude, namentlich der Werkstätte, ist das Dach abgedeckt und viele Hunderte von zertrümmerten Scherben legten Zeugnis ab von der Gewalt des Orkans. Die Einfriedigungsmauer ist vollständig zerstört und die an der Straße stehenden Kastanienbäume entwurzelt. Auch die große Modellwerkstätte ist vollständig abgedeckt; ebenso ist es der Brückenbau-Werkstätte und der Schlosserei ergangen. Der zu der Brückenbau-Werkstätte gehörige 25 Meter hohe Kamin ist geborsten und drohte jeden Augenblick einzustürzen. Die ganze Maschinenfabrik bildet ein wüdes Chaos. Eine große Anzahl Gasarbeiter, Männer, Frauen und Kinder, die gerade zur Zeit des Ausbruches des Orkans an der Maschinenfabrik vorbeigingen, wurden gegen die Mauer sowohl als auch auf Boden geschleudert und erlitten mehr oder weniger schwere Verletzungen. Die der Maschinenfabrik gebörenden Pferde haben keinen Schaden erlitten, ebenso ist auch kein Menschenleben zu beklagen.

Ueber die Verwüstungen im Orte wird Folgendes bekannt. Der 6 bis 7 Meter hohe Gelnsturm der Kirche ist heruntergestürzt. In der Goldschmiede wurde an einem neuen Hause das Dach theilweise abgedeckt und die oberste Decke stürzte ein. In derselben Straße sollte um 4.30 Uhr eine Beerdigung stattfinden und eine Anzahl Leidtragender hatten sich am Sterbhaufen eingefunden, als plötzlich der Sturm losbrach. Viele derselben wurden durch die herunterfallenden

wurden oder ob sie das Gegentheil für zweckmäßig halten. Jeder Tag kann die Verfindung der Neuwahlen bringen; bis dahin muß reiner Tisch geschaffen sein. Die Parole auszugeben, ist Aufgabe der ordnungsmäßigen Vertretungen der Kreise, der Kreis-Parteierversammlungen. Eine Partei von der Größe und Bedeutung der unsrigen muß in einer hochpolitischen Frage, wie es die Landtagswahlen sind, gegenüber Freund und Feind unangenehmig erkennen lassen, wie sie sich zur Sache stellt.

München, 7. Aug. Die „M. N. N.“ hatten Björnson bezieht, wessentlich die Unwahrscheinlichkeit zu haben, als er Jola schrieb, Jola Hohenlohe habe in München gehöhrt, Dreyfus sei unschuldig. Jetzt hat Björnson die „M. N. N.“ verklagt, um vor Gericht den Beweis für die Wahrheit seiner Angaben führen zu können.

Madrid, 9. Aug. Eine Bande von sieben Raubstörern erschien unter den Augen: „Es lebe die Republik!“ in der Nähe von Castellon und entwarfene den Postposten. Eine Cavallerieabtheilung und Gendarmen sind aus Valencia zur Verfolgung abgegangen.

London, 9. Aug. Die „Times“ besprechen die englisch-russischen Wettbewerben um die chinesische Anleihe und bemerken, wenn eine Vereinbarung durchzuführen sei, würde sie von England mit Genugthuung begrüßt werden, ebenso wie es der Fall gewesen wäre bei dem Abkommen mit Rußland über die indischen Grenzen. Aber wenn China nicht im Stande oder nicht gewillt wäre, den Vertrag von Tientsin zu halten, müßte England seine eigenen Interessen durch eigenes Vorgehen sichern.

18. Westfälischer Provinzial-Handwerkertag in Siegen.

† Siegen, 8. Aug.

Der Montag stattfindende Delegirten-tag war von einer großen Anzahl westfälischer Städte besetzt. Eröffnet wurde derselbe seitens des Bundesvorsitzenden Müller-Dortmund, der die Anwesenden aufhorchte, durch Erheben von den Sitzen den Kaiser zu ehren. Abends wurde in die Tagesordnung eingetreten.

1. Jahresbericht und Kassenabschluß. Im Jahresbericht wurde erwähnt, die Interessen des Bundes hoch zu halten trotz der Einseitigkeit von einer Seite, und zwar seitens einiger Handwerker in Münster. Des Weiteren erging sich der Bericht über das neue Handwerkergesetz. Dem Bund haben sich, wie erwähnt wurde, neu angegeschlossen Hüften, Gorden, Lünen, Metten und Siegen. Herr Focke-Münster bewachte, daß das Vorgehen der Münsterischen Handwerker in den Jahresbericht aufgenommen sei, da die von ihnen veranstalteten Versammlungen nicht mit dem Bund zu thun gehabt. Nach weiteren Ausführungen stellte er den Antrag, daß der Punkt über die Münsterischen Handwerker in dem Bericht gestrichen werde. Der Antrag wurde aber mit großer Majorität abgelehnt. — Die Kassenrevision hatten gegen die Rechnungsführung nichts zu erinnern und wurde dem Rechnungsführer, Decharge erteilt. Der Vorsitzende hob hervor, daß das Ehrenmitglied Herr Krämer-Dortmund in den letzten 2 Jahren dem Bund ca. 1000 Mark geschenkt habe und fordert die Anwesenden auf, sich zu Ehren des Sponsors von den Sitzen zu erheben. Weiter wurde erwähnt, daß der Bund mit nur geringen Mitteln arbeite. Der Kassenbestand am Ende des vorigen Jahres betrug rund 1000 Mark.

2. Freie oder Zwangsinnungen. Da am Sonntag bereits eine diesbezügliche Resolution gefaßt wurde, sah man jetzt davon ab, es wurde auch gegen die Bildung von Zwangsinnungen, nachdem Herr Euler dieselben warm empfohlen, kein Widerspruch erhoben. Bei einer Besprechung anlässlich dieses Punktes wurde die vorzügliche Organisation im Kreise Siegen erwähnt, geschäffen Dank des Entgegenkommens der Behörden. Herr Müller-Dortmund empfahl dringend, bei der Reichstagswahl nur die Candidaten zu unterstützen, die die Handwerker nicht in die Werkstätte verweisen. Seitens der Delegirten von Münster wurde Herr Euler der Dank ausgesprochen, daß er in der Schlußfrage im Reichstag die Interessen der Handwerker so erfolgreich vertreten.

Schleier verlegt. An einem fünfzehnerigen Hause in der Gelnstraße stürzte die Gelnwand ein, so daß die Feuerwehrgenöthigt war, daselbst niederzubrechen. Das Dach dieses Hauses wurde mehrere Male weggeschleudert, ebenso auch die Möbel. Ein Tischplatte z. B. flog in die Höhe des benachbarten Hintergebäudes durch die Fenster und rief auch einen Theil der Mauer weg. Die neben dem fünfzehnerigen Hause stehenden Gebäude haben auch schweren Schaden genommen. An der an der Sommer Gasse befindlichen Arbeitercolonie hat der Orkan arg gehaust; alle Dächer sind fast bis zur Dachhöhe zerstört. Die katholische Schule hat das Dach und einen Theil des Giebelwerkes eingebüßt; das Dach der evangelischen Schule ist 20 bis 30 Meter weit geschleudert worden; auch stürzte die oberste Decke ein. Der in der Schule wohnende Lehrer Graßmann kam mit dem Schrecken davon, während seine Frau schwere Verletzungen am Kopfe erlitt und seinem Kinde der Arm zerquetscht wurde. Auch die Kirchbrauerei von Geln, die in der Nähe der Arbeitercolonie steht, wurde durch den Orkan arg geschädigt; die Dächer sind fast bis zur Dachhöhe zerstört. Die katholische Schule hat das Dach und einen Theil des Giebelwerkes eingebüßt; das Dach der evangelischen Schule ist 20 bis 30 Meter weit geschleudert worden; auch stürzte die oberste Decke ein. Der in der Schule wohnende Lehrer Graßmann kam mit dem Schrecken davon, während seine Frau schwere Verletzungen am Kopfe erlitt und seinem Kinde der Arm zerquetscht wurde. Auch die Kirchbrauerei von Geln, die in der Nähe der Arbeitercolonie steht, wurde durch den Orkan arg geschädigt; die Dächer sind fast bis zur Dachhöhe zerstört.

Eine schlimme Fabrik machte die Kameradschaftliche Vereinigung ehemaliger 47er Kämpfe mit dem Kollegen von Barmen und Geln. Man war mit einem kleinen Boot — 200 Menschen waren an Bord — auf der Fahrt nach der Marienburg begriffen, als plötzlich sich der Sturm hob. Man passirte gerade das letzte Lagerhaus im neuen Hafen, als der Sturm einsetzte mit großer Gewalt. Die Booten wurden von den Wellen umgeworfen und die Besatzung wurde zerstreut. Die Booten wurden von den Wellen umgeworfen und die Besatzung wurde zerstreut. Die Booten wurden von den Wellen umgeworfen und die Besatzung wurde zerstreut.

In Raderthal stürzte eine Anzahl Schenken und Stallungen ein; unter den Trümmern einer einströmenden Schenke wurde ein Fuhrmann begraben. Auf der Brähler Gasse wurde eine Drochsenkutsche von einem niederstürzenden Baume getroffen; die Drochse ging in Trümmer, während

3. Legitimationsfrage. Es wurde beschlossen, bei Gelegenheit an den Reichstag vom Bund eine Petition zu senden, die fordert, daß nur der als Handwerker anerkannte reisen dürfe, der Legitimationspapiere besitze. Herr Euler behauptete, daß der Beschlus aufzuheben worden, besonders deswegen, weil dadurch der Socialdemokratie Vortheil geleistet würde; eine gewisse Beschränkung sei kein Verstoß gegen die Freiheit, denn ein gewisser Beschlus müsse bestehen der Ordnung wegen. Die Form einer Petition soll später festgestellt werden.

4. Invaliditäts- und Altersversicherung. Es wurde seitens des Vorsitzenden eine Resolution vorgeschlagen, in der behauptet wird, daß das „Kriegsgesetz“, das dem Handwerkerstand keine Vortheile, wohl aber große Lasten bringt, diesen mit einbezogen habe und in der an den Reichstag die Forderung zu stellen beschlossen wird, die Handwerker bei der bevorstehenden Beratung der Novelle zur Alters- und Invalidenversicherung auszuscheiden. In der Begründung wurde seitens des Herrn Euler hervorgehoben, daß das deutsche Handwerk 12 Millionen Mark jährlich für das Alters- und Invalidengesetz zahlen habe und der Gesele keinen Nutzen davon hätte, wenn er als späterer Meister nicht weiter lebe. Man solle lieber die 12 Millionen Mark für das Innungswesen verwenden.

5. Zucht- und Submissionswesen. Es wurde zu diesem Punkte ohne Erörterung die Beschlüsse früherer Delegirtenstage aufrecht zu halten beschlossen.

6. Bundesherbeirufe. Der Beitritt wurde allen Handwerkern empfohlen und ein Prospekt den anwesenden Delegirten eingehändigt, damit sie in ihren Heimatkreisen Aufklärung zu ertheilen in der Lage sind.

7. Allgemeiner deutscher Handwerkerbund. Es soll in einer Sitzung des verstärkten Vorstandes beraten werden, ob die Centralstelle in München abdrängt werden soll, einen allgemeinen deutschen Handwerkerkongress einzuberufen. Von verschiedenen Seiten wurde eine Unterthaltung der Centralstelle angeregt, da dieselbe sehr bedürftig und deshalb auch wenig leistungsfähig sei.

8. Der Antrag, die „H. N. N.“ Handwerkerzeitung“ (in Siegen erscheinend) zum offiziellen Organ des Bundesamts für Westfalen zu erheben, wurde angenommen mit der Bedingung, daß diese Verpflanzung dem Blatte auf jedem Delegirtenstage wieder entzogen werden kann, wenn dies für thunlich erscheint. — Officielles Organ für den Bund Rheinland ist die „H. N. N.“ Handwerkerzeitung“ bereits seit einiger Zeit.

9. Die Vorstandswahl endete mit der Wiederwahl des Herrn Müller-Dortmund zum Vorsitzenden und des Herrn Krämer-Dortmund zum Kassier. Der bisherige Schriftführer Herr Müller-Dortmund, lehnte die Wiederwahl ab, statt seiner wurde Herr Grieth-Dortmund gewählt.

10. Als Ort der nächstjährigen Tagung wurde Lünen gewählt. Es lag auch ein Antrag aus Wunde bei, jedoch zog dessen Vertreter diesen vorläufig zurück.

Damit gingen die Verhandlungen zu Ende.

Locales und Provinzielles.

Witten, 11. Aug. Die andauernd ungünstige Witterung des diesjährigen Frühjahrs und Sommers, die überaus schädlich auf die Fabrik- und Fabrikation eingewirkt hat, hat das hiesige Stahlröhrenwerk gezwungen, einer größeren Anzahl Arbeiter zu kündigen. Hoffentlich finden diese wegen der sonst glücklichen Weise günstigen Industrieverhältnisse bald wieder Beschäftigung.

Auf einem hiesigen Werke zog sich der Schmied St. eine Verletzung an der rechten Hand zu, so daß er sich sofort in ärztliche Behandlung begeben mußte. Der Verletzte wird einige Wochen arbeitsunfähig sein.

Mit dem heutigen Tage beginnen an den hiesigen Volksschulen die Ferien. Vorher wird eine Sedanfeier stattfinden. Die Ferien dauern bis zum 15. September. Eine solche Zeit der Erholung wäre allen Menschenkindern, die im Laufe des Jahres in körperlicher oder geistiger Weise mit der größten Anstrengung rastlos thätig sein müssen, zu gönnen.

Unter dem Druck der Verhältnisse sind die meisten Menschen, denen eine solche Ruhezeit wohl zukäme, jedoch gezwungen, ununterbrochen weiter zu arbeiten.

Ein Unfall ereignete sich gestern auf der Zeche „Frankfort-Tiefbau“. Der dort beschäftigte Maurer Sawoschinski fiel von einem Gerüste zur Erde und erlitt Verletzungen am Kopfe und an der Brust. Der Verletzte fand Aufnahme im hiesigen Marienhospital.

Ein Unglücksfall ereignete sich gestern Vormittag auf der hiesigen Maschinenwerkstatt. Der Lehrling Hermann Rumpf war mit dem Oeffnen eines Ventils beschäftigt, wobei er sich den Mittelfinger der rechten Hand abquetschte.

Auf merkwürdige Weise kam gestern Vormittag der Arbeiter Martin Sawar — ein hier durchreisender Handwerksbursche — zu Tode. Zwei jugendliche Arbeiter, die gegen 6 1/2 Uhr von der Albernann'schen Fabrik kamen, sahen in der Winkelsstraße vor dem Hause Nr. 1 einen Mann liegen. Die Bitte des Letzteren, ihn aufzurichten, wurde erfüllt und er von den beiden Arbeitern durch die Johanniststraße geführt. Hier verlagten dem Mann die Kräfte und er stürzte zur Erde, wobei er sich eine Verletzung am Kopfe zuzog. Die inzwischen erschienene Polizei hob den Bedauernswerthen auf und brachte ihn in eine nahegelegende Sänfte, damit er sich etwas erholen könne. Unter dessen war aber auch ein Arzt zur Stelle, der die Ueberführung in das Marienhospital anordnete. Bei einer dort vorgenommenen Untersuchung des Kranken stellte sich heraus, daß es eine Leiche war. Der Tod ist in Folge Herzstillstandes erfolgt. Die Leiche wurde gestern Nachmittag aus dem Marienhospital in das städtische Totenhaus gebracht.

Witten, 11. Aug. Einen unangenehmen Anfall nahm für einen Beamten der hiesigen königlichen Hauptwerkstatt ein Ausflug nach Blankenstein, den er mit einem hiesigen Vereine am vergangenen Sonntag machte. Da in Witten der Zug in Folge der großen Anzahl Ausflügler sehr verspätet wurde, so stieg der Herr mit seiner Familie in ein Coupee zweiter Klasse ein, anstatt, wie sein Billet zeigte, in ein Coupee dritter Klasse. Da sich aber herausstellte, daß noch genügend Platz in der dritten Klasse vorhanden war, so mußte der Herr in Blankenstein Strafe bezahlen und zwar pro Kopf 6 Mark. Da die Familie nun aus sechs Personen bestand, so betrug die Strafe 36 Mark, was gewiß für die Betroffenen sehr unangenehm war.

Die „ehemaligen 39er“ feierten am 6. d. Mts. im Locale des Herrn Lamprecht („Zur Gerichtshaus“) den Gedenktag von Spichern. Bei dieser Gelegenheit wurde beschlossen, demnachst einen Verein ehemaliger 39er ins Leben zu rufen und soll zu diesem Zwecke am 20. d. Mts. eine Versammlung stattfinden. Alle diejenigen, welche dem Regiment angehört haben, sollen zu dieser Versammlung eingeladen werden. Eine Commission, bestehend aus vier Herren, soll die Vorbereitungen treffen.

Eine große Anziehungskraft übte an den letzten Tagen der Circus Blumenfeld auf die Bevölkerung der hiesigen Gegend aus. Die Leistungen waren aber auch an den beiden letzten Abenden wieder ganz vorzüglich und hatte die Direction Alles aufzuboten, um dem Publicum wieder etwas Neues vor Augen zu führen. Gestern Nachmittag wurde eine große Kinder-Vorstellung gegeben. Die gefriste Abend-Vorstellung gestaltete sich besonders durch das großartige Reiterfestspiel: „Deutschland-Deutschland-Italien“ oder: „Der Dreubund“ zu einer ganz brillanten. In der heute Abend stattfindenden Vorstellung wird dieses Original-Festspiel noch einmal gegeben. Im Uebrigen siehe Inserat.

Einem Circusbesucher wurde am Dienstag Abend im Circus die Uhr aus der Tasche gestohlen. Von dem Thäter fehlt jede Spur.

Der Jahresbericht der Handelskammer in Bochum für das Jahr 1897 ist soeben erschienen. Das 130 Seiten fassende Buch hat ein gegen die Vorjahre handlicheres Format erhalten und befaßt sich zunächst in der Einleitung mit einer allgemeinen Uebersicht über die Lage von Industrie und Handel im Berichtsjahre. Der erste Abschnitt behandelt dann die Thätigkeit der Handelskammer vom 1. Januar 1897 bis zum 31. März 1898 in folgenden Unterabtheilungen: 1. Allgemeine

Witterung des diesjährigen Frühjahrs und Sommers, die überaus schädlich auf die Fabrik- und Fabrikation eingewirkt hat, hat das hiesige Stahlröhrenwerk gezwungen, einer größeren Anzahl Arbeiter zu kündigen. Hoffentlich finden diese wegen der sonst glücklichen Weise günstigen Industrieverhältnisse bald wieder Beschäftigung.

Auf einem hiesigen Werke zog sich der Schmied St. eine Verletzung an der rechten Hand zu, so daß er sich sofort in ärztliche Behandlung begeben mußte. Der Verletzte wird einige Wochen arbeitsunfähig sein.

Mit dem heutigen Tage beginnen an den hiesigen Volksschulen die Ferien. Vorher wird eine Sedanfeier stattfinden. Die Ferien dauern bis zum 15. September. Eine solche Zeit der Erholung wäre allen Menschenkindern, die im Laufe des Jahres in körperlicher oder geistiger Weise mit der größten Anstrengung rastlos thätig sein müssen, zu gönnen.

Unter dem Druck der Verhältnisse sind die meisten Menschen, denen eine solche Ruhezeit wohl zukäme, jedoch gezwungen, ununterbrochen weiter zu arbeiten.

Ein Unfall ereignete sich gestern auf der Zeche „Frankfort-Tiefbau“. Der dort beschäftigte Maurer Sawoschinski fiel von einem Gerüste zur Erde und erlitt Verletzungen am Kopfe und an der Brust. Der Verletzte fand Aufnahme im hiesigen Marienhospital.

Ein Unglücksfall ereignete sich gestern Vormittag auf der hiesigen Maschinenwerkstatt. Der Lehrling Hermann Rumpf war mit dem Oeffnen eines Ventils beschäftigt, wobei er sich den Mittelfinger der rechten Hand abquetschte.

Auf merkwürdige Weise kam gestern Vormittag der Arbeiter Martin Sawar — ein hier durchreisender Handwerksbursche — zu Tode. Zwei jugendliche Arbeiter, die gegen 6 1/2 Uhr von der Albernann'schen Fabrik kamen, sahen in der Winkelsstraße vor dem Hause Nr. 1 einen Mann liegen. Die Bitte des Letzteren, ihn aufzurichten, wurde erfüllt und er von den beiden Arbeitern durch die Johanniststraße geführt. Hier verlagten dem Mann die Kräfte und er stürzte zur Erde, wobei er sich eine Verletzung am Kopfe zuzog. Die inzwischen erschienene Polizei hob den Bedauernswerthen auf und brachte ihn in eine nahegelegende Sänfte, damit er sich etwas erholen könne. Unter dessen war aber auch ein Arzt zur Stelle, der die Ueberführung in das Marienhospital anordnete. Bei einer dort vorgenommenen Untersuchung des Kranken stellte sich heraus, daß es eine Leiche war. Der Tod ist in Folge Herzstillstandes erfolgt. Die Leiche wurde gestern Nachmittag aus dem Marienhospital in das städtische Totenhaus gebracht.

Witten, 11. Aug. Einen unangenehmen Anfall nahm für einen Beamten der hiesigen königlichen Hauptwerkstatt ein Ausflug nach Blankenstein, den er mit einem hiesigen Vereine am vergangenen Sonntag machte. Da in Witten der Zug in Folge der großen Anzahl Ausflügler sehr verspätet wurde, so stieg der Herr mit seiner Familie in ein Coupee zweiter Klasse ein, anstatt, wie sein Billet zeigte, in ein Coupee dritter Klasse. Da sich aber herausstellte, daß noch genügend Platz in der dritten Klasse vorhanden war, so mußte der Herr in Blankenstein Strafe bezahlen und zwar pro Kopf 6 Mark. Da die Familie nun aus sechs Personen bestand, so betrug die Strafe 36 Mark, was gewiß für die Betroffenen sehr unangenehm war.

Die „ehemaligen 39er“ feierten am 6. d. Mts. im Locale des Herrn Lamprecht („Zur Gerichtshaus“) den Gedenktag von Spichern. Bei dieser Gelegenheit wurde beschlossen, demnachst einen Verein ehemaliger 39er ins Leben zu rufen und soll zu diesem Zwecke am 20. d. Mts. eine Versammlung stattfinden. Alle diejenigen, welche dem Regiment angehört haben, sollen zu dieser Versammlung eingeladen werden. Eine Commission, bestehend aus vier Herren, soll die Vorbereitungen treffen.

Eine große Anziehungskraft übte an den letzten Tagen der Circus Blumenfeld auf die Bevölkerung der hiesigen Gegend aus. Die Leistungen waren aber auch an den beiden letzten Abenden wieder ganz vorzüglich und hatte die Direction Alles aufzuboten, um dem Publicum wieder etwas Neues vor Augen zu führen. Gestern Nachmittag wurde eine große Kinder-Vorstellung gegeben. Die gefriste Abend-Vorstellung gestaltete sich besonders durch das großartige Reiterfestspiel: „Deutschland-Deutschland-Italien“ oder: „Der Dreubund“ zu einer ganz brillanten. In der heute Abend stattfindenden Vorstellung wird dieses Original-Festspiel noch einmal gegeben. Im Uebrigen siehe Inserat.

Einem Circusbesucher wurde am Dienstag Abend im Circus die Uhr aus der Tasche gestohlen. Von dem Thäter fehlt jede Spur.

Der Jahresbericht der Handelskammer in Bochum für das Jahr 1897 ist soeben erschienen. Das 130 Seiten fassende Buch hat ein gegen die Vorjahre handlicheres Format erhalten und befaßt sich zunächst in der Einleitung mit einer allgemeinen Uebersicht über die Lage von Industrie und Handel im Berichtsjahre. Der erste Abschnitt behandelt dann die Thätigkeit der Handelskammer vom 1. Januar 1897 bis zum 31. März 1898 in folgenden Unterabtheilungen: 1. Allgemeine

Witterung des diesjährigen Frühjahrs und Sommers, die überaus schädlich auf die Fabrik- und Fabrikation eingewirkt hat, hat das hiesige Stahlröhrenwerk gezwungen, einer größeren Anzahl Arbeiter zu kündigen. Hoffentlich finden diese wegen der sonst glücklichen Weise günstigen Industrieverhältnisse bald wieder Beschäftigung.

Witterung des diesjährigen Frühjahrs und Sommers, die überaus schädlich auf die Fabrik- und Fabrikation eingewirkt hat, hat das hiesige Stahlröhrenwerk gezwungen, einer größeren Anzahl Arbeiter zu kündigen. Hoffentlich finden diese wegen der sonst glücklichen Weise günstigen Industrieverhältnisse bald wieder Beschäftigung.

Auf einem hiesigen Werke zog sich der Schmied St. eine Verletzung an der rechten Hand zu, so daß er sich sofort in ärztliche Behandlung begeben mußte. Der Verletzte wird einige Wochen arbeitsunfähig sein.

Mit dem heutigen Tage beginnen an den hiesigen Volksschulen die Ferien. Vorher wird eine Sedanfeier stattfinden. Die Ferien dauern bis zum 15. September. Eine solche Zeit der Erholung wäre allen Menschenkindern, die im Laufe des Jahres in körperlicher oder geistiger Weise mit der größten Anstrengung rastlos thätig sein müssen, zu gönnen.

Unter dem Druck der Verhältnisse sind die meisten Menschen, denen eine solche Ruhezeit wohl zukäme, jedoch gezwungen, ununterbrochen weiter zu arbeiten.

Ein Unfall ereignete sich gestern auf der Zeche „Frankfort-Tiefbau“. Der dort beschäftigte Maurer Sawoschinski fiel von einem Gerüste zur Erde und erlitt Verletzungen am Kopfe und an der Brust. Der Verletzte fand Aufnahme im hiesigen Marienhospital.

Ein Unglücksfall ereignete sich gestern Vormittag auf der hiesigen Maschinenwerkstatt. Der Lehrling Hermann Rumpf war mit dem Oeffnen eines Ventils beschäftigt, wobei er sich den Mittelfinger der rechten Hand abquetschte.

Auf merkwürdige Weise kam gestern Vormittag der Arbeiter Martin Sawar — ein hier durchreisender Handwerksbursche — zu Tode. Zwei jugendliche Arbeiter, die gegen 6 1/2 Uhr von der Albernann'schen Fabrik kamen, sahen in der Winkelsstraße vor dem Hause Nr. 1 einen Mann liegen. Die Bitte des Letzteren, ihn aufzurichten, wurde erfüllt und er von den beiden Arbeitern durch die Johanniststraße geführt. Hier verlagten dem Mann die Kräfte und er stürzte zur Erde, wobei er sich eine Verletzung am Kopfe zuzog. Die inzwischen erschienene Polizei hob den Bedauernswerthen auf und brachte ihn in eine nahegelegende Sänfte, damit er sich etwas erholen könne. Unter dessen war aber auch ein Arzt zur Stelle, der die Ueberführung in das Marienhospital anordnete. Bei einer dort vorgenommenen Untersuchung des Kranken stellte sich heraus, daß es eine Leiche war. Der Tod ist in Folge Herzstillstandes erfolgt. Die Leiche wurde gestern Nachmittag aus dem Marienhospital in das städtische Totenhaus gebracht.

Witten, 11. Aug. Einen unangenehmen Anfall nahm für einen Beamten der hiesigen königlichen Hauptwerkstatt ein Ausflug nach Blankenstein, den er mit einem hiesigen Vereine am vergangenen Sonntag machte. Da in Witten der Zug in Folge der großen Anzahl Ausflügler sehr verspätet wurde, so stieg der Herr mit seiner Familie in ein Coupee zweiter Klasse ein, anstatt, wie sein Billet zeigte, in ein Coupee dritter Klasse. Da sich aber herausstellte, daß noch genügend Platz in der dritten Klasse vorhanden war, so mußte der Herr in Blankenstein Strafe bezahlen und zwar pro Kopf 6 Mark. Da die Familie nun aus sechs Personen bestand, so betrug die Strafe 36 Mark, was gewiß für die Betroffenen sehr unangenehm war.

Die „ehemaligen 39er“ feierten am 6. d. Mts. im Locale des Herrn Lamprecht („Zur Gerichtshaus“) den Gedenktag von Spichern. Bei dieser Gelegenheit wurde beschlossen, demnachst einen Verein ehemaliger 39er ins Leben zu rufen und soll zu diesem Zwecke am 20. d. Mts. eine Versammlung stattfinden. Alle diejenigen, welche dem Regiment angehört haben, sollen zu dieser Versammlung eingeladen werden. Eine Commission, bestehend aus vier Herren, soll die Vorbereitungen treffen.

Eine große Anziehungskraft übte an den letzten Tagen der Circus Blumenfeld auf die Bevölkerung der hiesigen Gegend aus. Die Leistungen waren aber auch an den beiden letzten Abenden wieder ganz vorzüglich und hatte die Direction Alles aufzuboten, um dem Publicum wieder etwas Neues vor Augen zu führen. Gestern Nachmittag wurde eine große Kinder-Vorstellung gegeben. Die gefriste Abend-Vorstellung gestaltete sich besonders durch das großartige Reiterfestspiel: „Deutschland-Deutschland-Italien“ oder: „Der Dreubund“ zu einer ganz brillanten. In der heute Abend stattfindenden Vorstellung wird dieses Original-Festspiel noch einmal gegeben. Im Uebrigen siehe Inserat.

Einem Circusbesucher wurde am Dienstag Abend im Circus die Uhr aus der Tasche gestohlen. Von dem Thäter fehlt jede Spur.

Der Jahresbericht der Handelskammer in Bochum für das Jahr 1897 ist soeben erschienen. Das 130 Seiten fassende Buch hat ein gegen die Vorjahre handlicheres Format erhalten und befaßt sich zunächst in der Einleitung mit einer allgemeinen Uebersicht über die Lage von Industrie und Handel im Berichtsjahre. Der erste Abschnitt behandelt dann die Thätigkeit der Handelskammer vom 1. Januar 1897 bis zum 31. März 1898 in folgenden Unterabtheilungen: 1. Allgemeine

Witterung des diesjährigen Frühjahrs und Sommers, die überaus schädlich auf die Fabrik- und Fabrikation eingewirkt hat, hat das hiesige Stahlröhrenwerk gezwungen, einer größeren Anzahl Arbeiter zu kündigen. Hoffentlich finden diese wegen der sonst glücklichen Weise günstigen Industrieverhältnisse bald wieder Beschäftigung.

Auf einem hiesigen Werke zog sich der Schmied St. eine Verletzung an der rechten Hand zu, so daß er sich sofort in ärztliche Behandlung begeben mußte. Der Verletzte wird einige Wochen arbeitsunfähig sein.

Mit dem heutigen Tage beginnen an den hiesigen Volksschulen die Ferien. Vorher wird eine Sedanfeier stattfinden. Die Ferien dauern bis zum 15. September. Eine solche Zeit der Erholung wäre allen Menschenkindern, die im Laufe des Jahres in körperlicher oder geistiger Weise mit der größten Anstrengung rastlos thätig sein müssen, zu gönnen.

Unter dem Druck der Verhältnisse sind die meisten Menschen, denen eine solche Ruhezeit wohl zukäme, jedoch gezwungen, ununterbrochen weiter zu arbeiten.

Ein Unfall ereignete sich gestern auf der Zeche „Frankfort-Tiefbau“. Der dort beschäftigte Maurer Sawoschinski fiel von einem Gerüste zur Erde und erlitt Verletzungen am Kopfe und an der Brust. Der Verletzte fand Aufnahme im hiesigen Marienhospital.

Ein Unglücksfall ereignete sich gestern Vormittag auf der hiesigen Maschinenwerkstatt. Der Lehrling Hermann Rumpf war mit dem Oeffnen eines Ventils beschäftigt, wobei er sich den Mittelfinger der rechten Hand abquetschte.

Auf merkwürdige Weise kam gestern Vormittag der Arbeiter Martin Sawar — ein hier durchreisender Handwerksbursche — zu Tode. Zwei jugendliche Arbeiter, die gegen 6 1/2 Uhr von der Albernann'schen Fabrik kamen, sahen in der Winkelsstraße vor dem Hause Nr. 1 einen Mann liegen. Die Bitte des Letzteren, ihn aufzurichten, wurde erfüllt und er von den beiden Arbeitern durch die Johanniststraße geführt. Hier verlagten dem Mann die Kräfte und er stürzte zur Erde, wobei er sich eine Verletzung am Kopfe zuzog. Die inzwischen erschienene Polizei hob den Bedauernswerthen auf und brachte ihn in eine nahegelegende Sänfte, damit er sich etwas erholen könne. Unter dessen war aber auch ein Arzt zur Stelle, der die Ueberführung in das Marienhospital anordnete. Bei einer dort vorgenommenen Untersuchung des Kranken stellte sich heraus, daß es eine Leiche war. Der Tod ist in Folge Herzstillstandes erfolgt. Die Leiche wurde gestern Nachmittag aus dem Marienhospital in das städtische Totenhaus gebracht.

Witten, 11. Aug. Einen unangenehmen Anfall nahm für einen Beamten der hiesigen königlichen Hauptwerkstatt ein Ausflug nach Blankenstein, den er mit einem hiesigen Vereine am vergangenen Sonntag machte. Da in Witten der Zug in Folge der großen Anzahl Ausflügler sehr verspätet wurde, so stieg der Herr mit seiner Familie in ein Coupee zweiter Klasse ein, anstatt, wie sein Billet zeigte, in ein Coupee dritter Klasse. Da sich aber herausstellte, daß noch genügend Platz in der dritten Klasse vorhanden war, so mußte der Herr in Blankenstein Strafe bezahlen und zwar pro Kopf 6 Mark. Da die Familie nun aus sechs Personen bestand, so betrug die Strafe 36 Mark, was gewiß für die Betroffenen sehr unangenehm war.

Die „ehemaligen 39er“ feierten am 6. d. Mts. im Locale des Herrn Lamprecht („Zur Gerichtshaus“) den Gedenktag von Spichern. Bei dieser Gelegenheit wurde beschlossen, demnachst einen Verein ehemaliger 39er ins Leben zu rufen und soll zu diesem Zwecke am 20. d. Mts. eine Versammlung stattfinden. Alle diejenigen, welche dem Regiment angehört haben, sollen zu dieser Versammlung eingeladen werden. Eine Commission, bestehend aus vier Herren, soll die Vorbereitungen treffen.

Eine große Anziehungskraft übte an den letzten Tagen der Circus Blumenfeld auf die Bevölkerung der hiesigen Gegend aus. Die Leistungen waren aber auch an den beiden letzten Abenden wieder ganz vorzüglich und hatte die Direction Alles aufzuboten, um dem Publicum wieder etwas Neues vor Augen zu führen. Gestern Nachmittag wurde eine große Kinder-Vorstellung gegeben. Die gefriste Abend-Vorstellung gestaltete sich besonders durch das großartige Reiterfestspiel: „Deutschland-Deutschland-Italien“ oder: „Der Dreubund“ zu einer ganz brillanten. In der heute Abend stattfindenden Vorstellung wird dieses Original-Festspiel noch einmal gegeben. Im Uebrigen siehe Inserat.

Einem Circusbesucher wurde am Dienstag Abend im Circus die Uhr aus der Tasche gestohlen. Von dem Thäter fehlt jede Spur.

Der Jahresbericht der Handelskammer in Bochum für das Jahr 1897 ist soeben erschienen. Das 130 Seiten fassende Buch hat ein gegen die Vorjahre handlicheres Format erhalten und befaßt sich zunächst in der Einleitung mit einer allgemeinen Uebersicht über die Lage von Industrie und Handel im Berichtsjahre. Der erste Abschnitt behandelt dann die Thätigkeit der Handelskammer vom 1. Januar 1897 bis zum 31. März 1898 in folgenden Unterabtheilungen: 1. Allgemeine

Keinen Priester, keine Kirche, keine Schule
haben die armen Katholiken in **Königsdorferhausen**
bei Berlin und in der Umgegend; wer hilft ihnen ein
Kirchlein zu Ehren der hl. Elisabeth von Thüringen er-
bauen? Gott wird jede Hilfe reichlich vergelten!

Harrer Frau in Berlin, Baltiaderstr. 73.
Auch die Expedition dieses Blattes ist zur Annahme der Gaben bereit.

[illegible]